

GARTEN DER METROPOLEN.

RÄUME FÜR MENSCHEN UND INNOVATIONEN ZWISCHEN HAMBURG, BERLIN UND SZCZECIN (STETTIN).¹

„Nachhaltige Entwicklung ist heute der allgemein anerkannte Weg zur Verbesserung der individuellen Zukunftschancen, zu gesellschaftlicher Prosperität, wirtschaftlichem Wachstum und ökologischer Verträglichkeit. **Nachhaltige Entwicklung ist ein umfassendes Modernisierungskonzept für das Leben und Wirtschaften im 21. Jahrhundert.**“ (UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005 – 2014, Nationaler Aktionsplan 2005)

„**Ökologischer Wohlstand wird auf eine neue Balance zwischen Ferne und Nähe angewiesen sein.** Und das aus zwei Gründen: Einerseits bedeutet Fernverflechtung im Übermaß nichts anderes als Ressourcenverschwendung, andererseits **ist mehr Nahverflechtung die Voraussetzung für eine naturverträgliche Wirtschaft.** [...]“

Nahverflechtung, so stellt sich heraus, bietet zahlreiche Qualitäten für den Alltag, **regionale Räume werden wieder geschätzt als Gewächshäuser für soziale und kulturelle Vielfalt**, und ein Schuss Heimatbewusstsein bewährt sich als Gegenmittel gegen die Ortlosigkeit weltweiter Märkte. **Es ist nach dem Triumph der Globalisierung mit einer Renaissance der Regionen zu rechnen.**“ (Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, 2008)

„Im **Wettbewerb der Regionen** gewinnt die Qualität lokaler Regierungsführungen an Bedeutung. Immer wichtiger wird dabei **eine neue Art von regionaler politischer Orientierung**, mehr Wechselwirkung mit den Bürgern, **Förderung von Partizipation, Motivation, Empowerment, Zusammenarbeit und Kommunikation.**“ (F. J. Radermacher, SINE II 2006)

„**Die Unterscheidung zwischen zentrennahen und peripheren Räumen gilt kaum mehr. Stadtnähe heißt nicht Wachstum, Stadtferne nicht Stagnation.** Hier entwickelt ein Dorf innere Kräfte und originelle Konzepte, dort herrscht Lethargie.“

Seit langem wird das Regional- und Lokalbewusstsein als Ausgleichsbewegung zur Globalisierung konstatiert („Glokalisierung“). Zugleich erweitert die „Entstaatlichung“ vieler öffentlicher Bereiche den Handlungsspielraum für ein neues bürgerschaftliches Engagement. Dieses Nebeneinander erzeugt Chancen und Risiken: **mehr denn je scheint die Weiterentwicklung ländlicher Räume von den lokalen Akteuren abhängig zu sein.**“ (Was Dörfer stark und lebendig macht. Resolution von Bleiwäsche 2008)

„Es ist eminent wichtig, auch regionale Strategien gegen den Klimawandel zu entwickeln. [...] **Wir müssen also das Thema Klimawandel herunterbrechen auf die verschiedenen Regionen, [...] gemeinsam mit den Menschen vor Ort. Und zwar bereits beim Projektdesign.**“ (H. Wiggering, ZALF, Potsdamer Klimakonferenz 2008)

Die Verschiebung des Referenzrahmens ist der Weg, wie man vom Klimawandel zum Kulturwandel kommt. **Erst innerhalb eines Referenzrahmens, der sich an einem künftigen Überleben in Freiheit orientiert, lässt sich bewerten, was heute gedacht werden muss.**“ (C. Leggewie, H. Welzer: Das Ende der Welt, wie wir sie kannten, Frankfurt a.M. 2009)

Zusammenfassung

Der „Garten der Metropolen“ ist eine optimistische Vision.

„Garten der Metropolen“ beabsichtigt zunächst die Sichtbarmachung der vielfältigen, zukunftsreichen Potentiale gerade ländlicher Räume und damit das Aufzeigen der reichhaltigen Pfade für innovative Entwicklungen – und zwar sowohl für Bewohner als auch für Besucher. Die besondere Schärfe des demografischen Wandels im Raum zwischen Hamburg, Berlin und Szczecin (Stettin) und die daraus erwachsenden Anforderungen an den Umbau der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Infrastrukturen eröffnet die Chancen, gerade hier nachhaltige Wege für das Leben und Wirtschaften im 21. Jahrhundert zu entwickeln. Da dieser Transformationsprozess zwangsläufig unter Berücksichtigung globaler Aspekte, wie der Verknappung fossiler Ressourcen oder den Folgen des Klimawandels zu vollziehen ist, können die hierbei gewonnenen Erfahrungen und Lösungswege zu Modellen und vielleicht sogar zu Vorbildern für nachhaltiges Leben werden.

Die Vision „Garten der Metropolen“ ist die Konsequenz des nun bald 10jährigen Nachdenkens über Steuerungsimpulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung, wie es in der Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern praktiziert wurde. Der „Garten der Metropolen“ ist damit ihr regionales Synonym für Nachhaltigkeit.

¹ Garten der Metropolen. Räume für Menschen und Innovationen zwischen Hamburg, Berlin und Szczecin (Stettin).

Schlaglichter auf künftige Schwerpunkte der Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern von Henrik Manthey, Stand: 21.09.2009.

Ausgangspunkte

Betrachtet man die Diskussionen um ländliche Räume ganz allgemein, trifft man auf zwei gegensätzliche Argumentationslinien.

I. Ländlichen Räumen werden vielfältige Potentiale zugesprochen und Entwicklungen attestiert. Mancherorts entwickeln sich schon heute Keimzellen klimafreundlicher und lebensfördernder Trends:

- hier sind die Orte zukünftiger Energieproduktion;
Es können z.B. mit der Konzeption, Produktion, Errichtung und Betreuung verschiedenster Anlagen für erneuerbare Energien, einschließlich der Speichertechnologien und der Wärmeversorgung, zugleich neue, qualitativ hochwertige Arbeitsplätze und neue Berufsbilder entstehen.
- hier entstehen schon jetzt vielfältige Chancen für lokale Teilhabe und Wertschöpfung;
Durch die gemeinsamen Debatten über die Etablierung von regionalen Stoffkreisläufen, den Aufbau von Null-Emissionsdörfern sowie die Erprobung von neuen Beteiligungsmodellen können für die ländliche Bevölkerung einmalige Chancen für die Etablierung und Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten genauso wie für die Revitalisierung demokratischer Teilhabe vor Ort entstehen.
- hier eröffnen sich Räume für Innovationen beim Aufbau einer *low carbon economy*;
Durch die o.g. Prozesse entsteht ein immenser Entwicklungsbedarf für den Aufbau neuer energetischer Infrastrukturen und Effizienztechnologien. Neben den klassischen Entwicklungsfeldern der Gebäudesanierung und Wärmedämmung sind es z.B. die Konzeptionierung neuer Formen der Mobilität, neuer Speichertechnologien, neuer Anbaumethoden und Saatgüter für die durch den Klimawandel sich verändernde Agrarwirtschaft, aber auch neue Lösungen für die vielfältigen Anforderungen von Barrierefreiheit für eine alternde, mobile Bevölkerung.
- hier können gesunde Lebensmittel produziert, veredelt und regional vermarktet werden;
Es eröffnen sich vielfältige Chancen für eine gesunde Ernährung und nachhaltige Lebensstile, auf Basis schadstoffarmer Anbaumethoden und kurzer, klimafreundlicher Transportwege, aber dafür mit dem Wissen um die Produzenten vor Ort.
- hier finden sich einzigartige Naturräume sowie gehaltvolle Kulturlandschaften;
Die Landschaften sind nicht nur komplexe, natürliche Regenerationskreisläufe für Wasser und Luft, sondern auch vielfältige Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten für jedes Leben. Sie bieten Inspiration und sind prädestinierte Lernorte für Bildung nachhaltiger Entwicklung.
- hier entwickeln sich mehr und mehr Chancen für naturschonenden Tourismus;
Es entstehen neben klimafreundlichen Erlebnisangeboten in Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks zukunftsfähige Formen des Tourismus in der Region.
- hier bieten sich Möglichkeiten für regionale Identität und ein Gefühl von Heimat.
Durch die gemeinsame Diskussion der Herausforderungen entsteht ein neuer Umgang miteinander, der Vertrauen schafft und damit die Bewältigung der Unsicherheiten erleichtert.

II. Tritt man etwas zurück von diesen exemplarischen Erwartungen und „Leuchttürmen“ in ländlichen Räumen, wird deutlich, dass diese Perspektiven vielerorts nicht wahrgenommen werden und die Entwicklungen in den einzelnen Bereichen unterschiedlich voranschreiten. Teils fehlen elementare strukturelle Voraussetzungen.

Oftmals bestimmen dann lediglich pessimistische Szenarien (Überalterung, Weggehen junger, qualifizierter Menschen) sowie die daraus resultierenden, massiven Infrastrukturprobleme die öffentlichen Diskussionen über ländliche Räume:

- Welche Schulen werden erhalten?
- Welche Ärzte finden Nachfolger?
- Welchen Bäcker, welchen Fleischer, welchen Lebensmittelladen wird es übermorgen noch geben?
- Wie sieht der öffentliche Nahverkehr in 10, 15, 20 Jahren aus?
- Wie werden dann Wasserversorgung und Abfallbeseitigung gewährleistet?
- Welche Dörfer und ganze Regionen sind aufzugeben?

Daneben prägen auch noch ganz akute Probleme das Leben im ländlichen Raum und dessen Wahrnehmung. Landwirtschaftliche und handwerkliche Betriebe kämpfen infolge des globalisierten Marktes (sinkende Lebensmittel-, steigende Energiepreise), aber auch der demografischen Entwicklung ums Überleben. Zu wenige Konsumenten im nahen Versorgungsraum haben verinnerlicht, dass sie durch ihre Kaufentscheidungen wesentlich die Entwicklung ihres Lebensortes und damit ihre eigene Zukunft mitbestimmen. Mancherorts wird die lokale Bevölkerung nicht einbezogen, wenn vor ihrer Haustür neue Produktionsorte erneuerbarer Energien, landwirtschaftlicher Veredelung oder anderer Infrastrukturvorhaben entstehen sollen – sie werden so lediglich zu Betroffenen, nicht zu Profiteuren. Generell fehlt es, nicht nur im ländlichen Raum, an gemeinsamen öffentlichen Debatten darüber, wie man den eigenen Lebensort in den nächsten 10, 15, 20 Jahren weiterentwickeln, gestalten will. Und auch: das Selbstvertrauen, dass man selbst ihn gestalten kann und muss.

Soll der ländliche Raum sich hin zu den eingangs beschriebenen, hoffnungsvollen Pfaden weiterentwickeln, dann bedarf es einer optimistischen Vision, die Chancen, Voraussetzungen und Kosten für bestimmte Entwicklungspfade aufzeigt. Dann bedarf es öffentlicher Diskussionen über die gemeinsame Gestaltung der Lebensorte von Menschen. Und, dann bedarf es einer Debatte, die nicht entlang der alten Stadt-Land-Gegensätze argumentiert, die nicht Halt macht vor sektoralen Zuständigkeiten, sondern die letztlich eine partei- und länderübergreifende Initiative sein muss. Wenn die alte Unterscheidung zwischen zentrennahen und peripheren Räumen heute so nicht mehr gilt, wenn Stadtnähe heute nicht mehr gleich Wachstum, und Stadtferne nicht mehr gleich Stagnation ist, dann gilt es, diesen gemeinsamen Entwicklungsraum neu zu denken und wechselseitige Austauschprozesse und Verflechtungen von Arbeit und Regeneration, von Gütern und Dienstleistungen sowie lebenserhaltenden Leistungen von Natur und Mensch sichtbar werden zu lassen.

Doch was hat nun all dies mit nachhaltiger Entwicklung zwischen Hamburg, Berlin und Szczecin (Stettin) zu tun?

Wenn sich einige der eingangs umschriebenen, optimistischen Entwicklungsprozesse im Ländlichen Raum auch in Mecklenburg-Vorpommern weiter verstärken sollen, dann ist eine Ausrichtung des Angebotes über die Ländergrenzen hinweg schlichte Notwendigkeit – gerade, wenn sich die gegenwärtigen Trends von Abwanderung und Überalterung im Land weiter fortsetzen. Für Investitionen in den Aufbau neuer, energetischer Infrastrukturen und Effizienztechnologien, für Neuansiedlungen in den Bereichen neuer Mobilitätskonzepte und Speichertechnologien, für den Absatz regionaler, gesunder Lebensmittel und klimaneutral produzierter Energie, für naturschonende Formen des Tourismus und von Bildungsprojekten nachhaltiger Entwicklung bedarf es Investoren, Kunden und Besuchern – warum sollten diese nicht noch stärker als heute schon in den Metropolen gewonnen werden? Warum sollte der Großstädter neben gesundem, unbelastetem Obst und Gemüse aus dem Regionalladen nicht auch seine Energie für Haushalt, Mobilität und Leben aus dem „Garten der Metropolen“ beziehen? Und warum sollten die breite und bunte Kulturlandschaft der Metropolen sowie ihr vielfältiger Arbeitsmarkt nicht auch noch stärker von Menschen vom Lande in Anspruch genommen werden? Auch unter den Vorzeichen einer nachhaltigen Mobilität sind die räumlichen Distanzen zwischen Menschen aus der Stadt und dem Ländlichen Raum nicht das Kernproblem. Eine größere Distanz besteht hier noch eher in den Köpfen und in der oftmals fehlenden gegenseitigen Wahrnehmung der dynamischen und erholsamen Werte des anderen sowie der schon jetzt gegebenen Verflechtungen.

Viel ist passiert, seitdem die Brundtland-Kommission 1987 und die Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung von Rio de Janeiro 1992 die Leitlinien für eine umweltverträgliche, sozial gerechte und ökonomisch tragfähige Entwicklung präsentierten. Woran es jedoch weiterhin mangelt, sind alltagspraktische Visionen nachhaltiger Lebensweise, sind optimistische Bilder und Szenarien nachhaltigen Lebens in 10, 15, 20 Jahren und sind verständliche, regionale Synonyme für Nachhaltigkeit.

Dazu beizutragen ist Anspruch und Ziel der Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern. Die Vision vom „Garten der Metropolen“ soll helfen, vorhandene Beschränkungen als überwindbar zu erkennen und damit nicht mehr zeitgemäße Strukturen hinter sich lassen zu können. Gleichzeitig sollen vorhandene Kräfte freigesetzt werden, die zur Stärkung der tieferen regionalen Verflechtungen benötigt werden.

Genauso, wie sich hier einzelne Probleme selten mit dem Instrumentarium nur eines Wissenschaftszweiges begreifen oder dem Zuständigkeitsbereich nur eines Ministeriums zuordnen ließen, werden die Herausforderungen für den Raum zwischen Hamburg, Berlin und Szczecin (Stettin) durch ein Denken in Ländergrenzen nicht zu bewältigen sein. Darüber hinaus hängen die Entwicklung ländlicher Räume sowie die Bewältigung der Herausforderungen des demografischen Wandels, des Klimawandels sowie der Ressourcenverknappung entscheidend von den lokalen Akteuren ab. Die Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern möchte deshalb im „Garten der Metropolen“ Akteure, Ideen, Projekte und Diskussionsebenen der Nachhaltigkeit vernetzen, ihre Fähigkeit unterstützen, das eigene Wirken in den Kontext langfristiger kultureller, ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung einzuordnen und damit lebensfördernde Entwicklungsperspektiven aufzeigen.

In einem sind sich die aktuellen Berichte des International Panel on Climate Change der UN (IPCC), des Stern-Reports oder für ein „Zukunftsfähiges Deutschland“ einig: Um die Auswirkungen des Klimawandels auf ein handhabbares Maß einzugrenzen sowie die Entwicklung eines zukunftsfähigen Modernisierungskonzeptes für das Leben und Wirtschaften weltweit bis zum Jahr 2100 zu bewältigen, wird ein Zeitfenster von 15-20 Jahren benannt. In dieser Zeit müssen die nüchternen Rechenexempel des Abbremsen und der Reduktion von Klimagasen in neue, nachhaltige Modelle des Zusammenlebens, des Wirtschaftens und des Konsums übersetzt werden. Der Wandel zu einer *low carbon society and economy* bedarf somit eines elementaren Kulturwandels, um andere Maßstäbe als das Paradigma unbegrenzten Wachstums, des auf Verschwendung hinauslaufenden Konsums und das der strukturellen Übernutzung natürlicher Ressourcen und Immissionskapazitäten zu entwickeln.

Damit der Ländliche Raum zwischen Hamburg, Berlin und Szczecin (Stettin) in dieser Zeit nicht zu einem menschen- und sinnentleerten Raum flächenhafter natürlicher Sukzession verarmt, sondern sich auch zu attraktiven Lebensorten für Menschen entwickelt, damit um die heutigen Keimzellen für klimaneutrale Energieproduktion, für regionale, gesunde Lebensmittel sowie naturschonende Regeneration sich morgen und übermorgen neue Zentren der Zukunft entwickeln können, müssen diese als heutige und künftige Entwicklungskeime und Hoffnungsorte erkennbar werden – für ihre Bewohner genauso wie für ihre Besucher. Diesen Prozess zu begleiten und durch einzelne Steuerungsimpulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung ein Stück weit voranzutreiben, ist Anspruch und Ziel der Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern und ihres neuen Leitbildes „Garten der Metropolen“.

Was bedeutet dies für die Schwerpunkte der Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern?

Der „Garten der Metropolen“ ist als regionales Synonym für nachhaltige Entwicklung zunächst für die Arbeit der ANE selbst von Bedeutung. Durch dieses Konzept wird es der Akademie in den nächsten Jahren leichter fallen, die thematische Verbindung zwischen einzelnen geförderten und eigenständig durchgeführten Projekten zu sehen und einzufordern. Es sollte somit Maßstab für die eigene Arbeit und für zukünftige Projektförderung sein. Kurz und pragmatisch: Die „Förderschwerpunkte der Stiftung Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern“ sollten dem Schwerpunkt „Garten der Metropolen“ angepasst werden.

Durch das „Coaching Bioenergiedörfer Mecklenburg-Vorpommern“ kann die ANE schon jetzt wesentliche Entwicklungen des „Gartens der Metropolen“ aufzeigen und weiterentwickeln. Hier steht der Aspekt der lokalen Teilhabe und Wertschöpfung im Mittelpunkt der Arbeit, hier ist ein wesentlicher Schritt hin zum Bioenergiedorf – die Einbindung, Überzeugung und Beteiligung der lokalen Bevölkerung – als zentrale Entwicklungsaufgabe benannt. Durch die zu erwartenden Investitionen in den nächsten Jahren eröffnet sich mit diesem Projekt ein interessantes Arbeitsfeld für die ANE, um Steuerungsimpulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung im „Garten der Metropolen“ zu setzen. Darüber hinaus existieren im Rahmen des „Coaching Bioenergiedörfer Mecklenburg-Vorpommern“ bereits länderübergreifende Kooperationen (Güssing/ Österreich, Institut für angewandtes Stoffstrommanagement - IfaS, Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung), die schon jetzt Projekte für länderübergreifendes Denken und Handeln durchdenken und umsetzen.

Der Gedanke der lokalen Teilhabe ist jedoch auch auf die Entwicklung der Vision „Garten der Metropolen“ selbst zu beziehen. Da der „Garten der Metropolen“ anfangs wesentlich ein kommunikatives Projekt ist, sollte es zunächst um den Austausch von Vorstellungen und wünschenswerten Entwicklungen im „Garten der Metropolen“ gehen. Die weiter zu entwickelnde Internetplattform „Garten der Metropolen“ stellt hierbei ein zentrales Medium dar, mit dem Bewohner wie Besucher ihre Zukunftsvorstellungen des „Gartens“ in virtuellen Landschaften gestalten und sich dabei gemeinsam fragen: Wie wollen wir hier leben? Was will ich tun? Wofür bin ich bereit, Verantwortung zu übernehmen?

Anstoß für diese Diskussionen könnten ein länderübergreifender, virtueller Schüler-Wettbewerb („2020. Wie wollen wir morgen leben im Garten der Metropolen.“) sein, dessen Sieger erstmals im Herbst 2010 ihre Ideen auf dem „Markt der Projekte“ präsentieren. Daneben wäre ein ebenfalls länderübergreifendes Jugendprojekt mit E-Learning und Präsenzphase denkbar, bei dem junge Menschen vom Lande und aus der Stadt gemeinsam wünschenswerte Zukunftsszenarien des „Gartens der Metropolen“ entwickeln und z.B. durch Sichtbarmachung der beiden Enden der Versorgungskette eigene Gestaltungsräume („Claims“) bei sich vor Ort erkennen, entwickeln, einfordern (z.B. Energie, Lebensmittel – Produktion im Garten, Vertrieb in und bis in die Großstädte). Durch diesen partizipativen Ansatz der Konsensfindung und Gestaltung verbinden sich Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Demokratiebildung, was selbst nur konsequent und zukunftsfähig sein dürfte, denn: Im Zentrum politischer Meinungsbildung wie politischer Entscheidungsprozesse der Zukunft wird das Thema Nachhaltigkeit stehen.

Zur gemeinsamen Bewältigung von Transformationsprozessen im Ländlichen Raum ist das Vorhandensein einer öffentlichen Diskussionskultur und eines Ortes, an dem man etwas miteinander zu tun hat, von entscheidender Bedeutung. Existiert hier ein Raum für kontroverse Debatten und gemeinsame Projekte, werden die vielfältigen Herausforderungen, die es zukünftig zu meistern gilt, handhabbar und einfacher lösbar. Hier wäre vielleicht eine Miniprojektförderung für Dorfgemeinschaftshäuser zu überdenken. Anstoß könnte die Verbesserung der Energieeffizienz dieser gemeinsamen Diskussionsräume sein, bspw. im Sinne des 50-50-Ansatzes, der v.a. für Schulen flächendeckend realisiert wird. Das dann über das Anstoßen gemeinsamer Diskussionen über die Zukunft des Ortes oder der Region der „Garten der Metropolen“ thematisiert werden könnte, liegt auf der Hand. Gerade das hier eher ältere Publikum könnte neue Impulse liefern, könnte selbst an einem offenen Umfeld ihres Lebensortes mitwirken und damit die Attraktivität für junge wie alte „Zuzügler“ erhöhen. Für beide werden wohl eher ein tolerantes und kreatives Umfeld sowie das persönliche Empfinden „Willkommen zu sein“, entscheidend sein, wenn sie für sich die Frage beantworten: Wie wollen wir leben? Und: Wo wollen wir leben?

LITERATURVERZEICHNIS – EINE AUSWAHL

Eigenständige Publikationen

Ulrich **Beck**: Weltrisikogesellschaft. Frankfurt am Main 2007

Gerald **Braun**, Gabriele **Klein** (Hgg.): Regionalentwicklung und Innovationsstrategien. Dokumentation zur Ringvorlesung „Perspektiven der Regionalentwicklung und Innovationsstrategien in Mecklenburg-Vorpommern“ an der Universität Rostock, Wintersemester 2006/07. Rostock 2007

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Hrsg.): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt : ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte. Eine Studie des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Frankfurt am Main 2008

Andreas **Dieckmann**, Peter **Preisendörfer**: Umweltsoziologie – Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg 2001

Armin **Grunwald**, Jürgen **Kopfmüller**: Nachhaltigkeit. Frankfurt am Main 2006

Peter **Gruss**, Ferdi **Schüth** (Hgg.): Die Zukunft der Energie. Die Antwort der Wissenschaft. Ein Report der Max-Planck-Gesellschaft. München 2008

Gerhard **de Haan** (Hrsg.): Studium und Forschung zur Nachhaltigkeit. Bielefeld 2007

Peter **Hennicke**, Manfred **Fischedick**: Erneuerbare Energien. Mit Energieeffizienz zur Energiewende. Bonn 2007

Reinhard **Hüttl**, Oliver **Bens**, Tobias **Plieninger** (Hgg.): Zur Zukunft ländlicher Räume. Entwicklungen und Innovationen in peripheren Regionen Nordostdeutschlands. Berlin 2008

Martin **Jänicke**: Megatrend Umweltinnovation. München 2008

Hellmuth **Lange**, Günter **Warsewa**: Nachhaltige Konsummuster im Alltag. München 2005

Claus **Leggewie**, Harald **Welzer**: Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Frankfurt a.M. 2009

Christoph **Links**, Kristina **Volke** (Hgg.): Zukunft erfinden. Kreative Projekte in Ostdeutschland. Berlin 2009

Fred **Luks**: Nachhaltigkeit. Hamburg 2002

Bernd **Meyer**: Wie muss die Wirtschaft umgebaut werden? Perspektiven einer nachhaltigeren Entwicklung. Frankfurt am Main 2008

Thorsten **Permien**: Visionen aus der Vergangenheit. Spuren nachhaltiger Entwicklung in den Lebenswerken bekannter Persönlichkeiten aus Mecklenburg und Vorpommern. München 2007

Hermann **Scheer**: Solare Weltwirtschaft. Strategie für die ökologische Moderne. München 1999

Hermann **Scheer**: Energieautonomie. Eine neue Politik für erneuerbare Energien. München 2005

Clemens **Schwendter**, Werner F. **Schulz**, Martin **Kreeb** (Hgg.): Medialisierung der Nachhaltigkeit. Das Forschungsprojekt balance[f]. Emotionen und Ecotainment in den Massenmedien. Marburg 2008

Manfred **Sietz**, Andreas Sonnenberg, Burkhard Wrenger: Nachhaltigkeit. Frankfurt am Main 2008

Nikolas **Stern**: Der Global Deal. Wie wir dem Klimawandel begegnen und ein neues Zeitalter von Wachstum und Wohlstand schaffen. München 2009

Nikolaus **Werz**, Reinhard Nuthmann (Hgg.): Abwanderung und Migration in Mecklenburg und Vorpommern. Wiesbaden 2004

Wuppertal Institut (Hrsg.): Fair Future. Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit. Bonn 2005

Broschüren, Erklärungen, Berichte

Bad Winsheimer Erklärung der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) (07.11.2007)

Deutsche UNESCO-Kommission: UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005 – 2014, Nationaler Aktionsplan 2005

Die Bundesregierung: Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung (nationale Nachhaltigkeitsstrategie). Berlin 2002

Die Bundesregierung: Fortschrittsbericht 2008 zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Für ein nachhaltiges Deutschland. Berlin 2008

Entdeckt die Zukunft. UNESCO-Biosphärenreservate in Deutschland. Berlin 2007

IHK zur Rostock, RPVMMR, Hansestadt Rostock: Regiopole Rostock. Expertise und Report zur Regionalkonferenz 2008. Rostock 2008

Landesumweltwettbewerb 2007/2008: Weitblicke. Lokale Netzwerke für ein lebenswertes Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin 2008

Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF): Stabilisierungsstrategien in strukturschwachen Räumen. Endbericht.

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern
(Hrsg.) Land hat Zukunft. Mecklenburg-Vorpommern 2020 - Entwicklungstrends und Visionen für die ländlichen Räume. Schwerin 2007

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern
(Hrsg.) Lebenslanges Lernen. Begleitkonzept und Aktionsplan zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ in Mecklenburg-Vorpommern für nicht-formale Bildungsbereiche. Schwerin 2008

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.):
Klimaschutz und Folgen des Klimawandels in Mecklenburg-Vorpommern. Studie aufgrund des Landtagsbeschlusses vom 29.03.2007. Drs. 5/352

Modell- und Demonstrationsvorhaben „Regionale Allianzen“. Juli 2009 – Juni 2012. Auszug aus dem Projektantrag beim BMELV 2009

Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (PIK): Potsdamer Klimakonferenz 2008. Vom Wissen zum Handeln. Gemeinsame Verantwortung im Klimawandel. Potsdam 2008

Rat für Nachhaltige Entwicklung: Der Nachhaltige Warenkorb – Aktuell. Berlin 2008

Umweltbundesamt: Umweltdaten Deutschland 2007. Dessau 2007

UNESCO Weltkonferenz Bildung für nachhaltige Entwicklung: Bonner Erklärung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bonn 2009

Zukunftsland Steiermark: Nachhaltig. Innovativ, Lebenswert. Graz 2005